

daß die Kirchen diese Funktion der Kunst nicht angenommen, ja in der Regel gar nicht erkannt haben, so bezeichnet das doch wohl ihre faktische Distanz von der geschichtlichen Wirklichkeit des Menschen. Diese Distanz wird dadurch erleichtert, daß nicht wenige Gemeindeglieder ebenfalls in solcher Distanz zu ihrer Zeit und oft zu sich selbst leben. Wahrnehmung der Kunst als kritische Erkenntnis könnte eine Art Zündung sein zur Wirklichkeit.

Wilhelm Zauner Seelsorge als Kunstgattung

Wer käme außer Wilhelm Zauner so ohne weiteres auf die Idee, die Seelsorge als Kunstgattung zu beschreiben? Schon der Priester als Künstler war lange genug verpönt und wurde höchstens noch als Schriftsteller, der es wie jeder andere Priester besonders mit dem Wort zu tun hat, akzeptiert wie etwa der „Reimmichl“ oder Pfarrer Jantsch. Nach Zauner gibt es verschiedene Verständnisse von Seelsorge, die alle auch ihr Fundament in der Schrift haben. Seelsorge als künstlerische Tätigkeit ist aber eine übergeordnete Kategorie, weil es der Seelsorge insgesamt darum gehen muß, den Menschen zu helfen, dem Bild Gottes ähnlicher, zur „Ikone“ des Sohnes Gottes zu werden.* red

Künstlerische Menschen . . .

Als ich (1948) ins Priesterseminar eintrat, wollte ich als erstes die Orgel in der Kapelle ausprobieren. Der „Mitkonviktor“, der sie spielte, sagte mir, das sei nur mit Erlaubnis des Regens möglich. Also ging ich zu ihm und bat ihn darum. Der Regens sah mich streng an und sagte: „Wir haben einen Organisten. Wenn dieser einmal abtritt, können Sie sich um die Stelle bewerben.“ Ich fühlte mich mißverstanden und erklärte, daß ich ja nicht Organist des Priesterseminars werden, sondern nur zu meiner Freude spielen wolle, und daß mir daran viel liege. Zu meinem Erstaunen stellte der Regens fest: „Daß Ihnen daran so viel liegt, läßt darauf schließen, daß Sie ein künstlerischer Mensch sind. Künstlerische Menschen leben vor allem aus dem Gefühl und sind daher als Priester nicht geeignet. Sprechen Sie darüber mit Ihrem Beichtvater.“ Jetzt, da ich dies schreibe, fällt mir ein, daß ich das bis heute nicht getan habe. Ich habe damals nach dem Schema der Zehn Gebote gebeichtet und wußte nicht recht,

* Vgl. die Besprechung seines letzten Buches in Diakonia 15 (1984) 213f. (F. Jantsch, Seelsorge im Aufbruch. Ein Pfarrer erzählt, Graz - Wien - Köln 1984.)

wo ich meine Frage einordnen sollte. Etwa in das zehnte, da ich ja meines Nächsten Orgel begehrt hatte? Die Sache löste sich anders: Mein verständnisvoller Mitkonviktor trat zurück, und ich erhielt seine Stelle. Doch der Makel eines künstlerischen Menschen blieb auf mir, und der Regens zwickte mich noch einige Male damit. Schließlich trat auch er zurück, und ein anderer erhielt seine Stelle, der sich freute, wenn ich musizierte.

... als Priester nicht geeignet?

Was mir im Gedächtnis blieb, ist die Feststellung: Künstlerische Menschen sind als Priester nicht geeignet, da sie vor allem aus dem Gefühl leben. Die Kirche hat tatsächlich mit Künstlern als Priester nicht immer Glück gehabt. Antonio Vivaldi, so erzählt man, habe sich zur Messe Notenpapier mitgenommen und wiederholt auf dem Altar zu komponieren begonnen, bis man ihn von der Messe dispensiert hat. Doch die Frage ist ja nicht, ob ein Künstler von Beruf auch ein guter Priester sein kann, sondern, ob die Seelsorge selbst, ob sie nun von Priestern oder Laien ausgeübt wird, eine künstlerische Tätigkeit sein kann, ja vielleicht selbst eine „Kunstgattung“ ist. Jedenfalls wird die bewußte oder unreflektierte Einstufung der Seelsorge in einen bestimmten Bereich einen erheblichen Einfluß auf das Verhalten des Seelsorgers und den Erfolg seiner Tätigkeit haben. Was alles kann also Seelsorge überhaupt sein?

1. Verschiedene Verständnisse von Seelsorge:

Man kann Seelsorge als *Verwaltungstätigkeit* ansehen: Je nach Zuständigkeit verwalten die Seelsorger liturgische, kerygmatische oder karitative Vorgänge. Jesus selbst weist seine Mitarbeiter in ihre besondere Verantwortung ein: „Wer ist der treue, kluge Verwalter (Ökonom), den der Herr über sein Gesinde setzen wird, daß er für dessen Tisch zur rechten Zeit Sorge?“ (Lk 12, 42). Paulus hat die Stellung der Apostel und Gemeindevorsteher so beschrieben: „Man betrachte uns als Diener Christi und Verwalter (Ökonomen) der Geheimnisse Gottes“ (1 Kor 4, 1). Im ersten Petrusbrief wird allen Christen empfohlen: „Dient einander . . . als gute Verwalter (Ökonomen) der mannigfachen Gnaden Gottes“ (1 Petr 4, 10).

Verwaltungstätigkeit

Vermittlung

Man kann Seelsorge als *Vermittlung* betrachten: Wenn auch Christus der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist (vgl. 1 Tim 2, 4), so läßt er uns doch daran teilhaben, denn wir sind die Glieder des Leibes, dessen Haupt er ist (vgl. 1 Kor 12, 27). Wir haben den Auftrag zur Verkündigung (Mt 28, 19) und somit zur Glaubensvermittlung. Jesus selbst hat für jene gebetet, die durch unser Wort an ihn glauben (vgl. Joh 17, 18–20), und somit für jene, denen wir den Glauben vermittelt haben.

Teilgabe	Diese Vermittlung setzt eine vorherige Aneignung der Botschaft durch den Vermittler voraus. Wenn einer auch nicht seinen eigenen Glauben wie ein Paket weitergeben kann, so ist er doch durch diesen ein Zeuge für den lebendigen und wahrhaftigen Gott (vgl. Apg 1, 8). Seelsorge kann also auch als Zeugnis und <i>Teilgabe</i> am eigenen Sein und Leben verstanden werden, insofern es vom Geist Gottes getragen und geformt ist. „Umsonst habt ihr empfangen; so gebet umsonst“ (Mt 10, 8).
Teilnahme	Umgekehrt kann Seelsorge auch als <i>Teilnahme</i> am Leben anderer verstanden werden, als erbarmende, liebende Begleitung. „Weide meine Schafe“ (Joh 21, 15–17) heißt ja: Nimm an ihrem Leben teil, kümmere dich um sie, achte auf das, was sie brauchen. Seelenführung und geistliche Beratung werden am ehesten gelingen, wenn sie ehrliche Begleitung sind und von aufrichtigem Interesse am Leben des anderen getragen werden.
Rechtliche und richterliche Tätigkeit	Seelsorge kann als <i>rechtliche und richterliche Tätigkeit</i> verstanden werden: „Wem ihr die Sünden nachlaßt, dem sind sie nachgelassen; wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten“ (Joh 20, 23). Auch Paulus verlangt richterliche Fähigkeiten: „Ist denn kein Verständiger unter euch, der einen Schiedsspruch fällen könnte?“ (1 Kor 6, 6). Freilich ist die biblische Basis für eine Seelsorge als rechtliche und richterliche Tätigkeit schmal, und es ist merkwürdig, daß das Konzil von Trient so einseitig dem Beichtvater die Rolle des Richters zugeschrieben hat (DS 1679) und auch das Apostolische Schreiben vom Jahre 1984 bezüglich des Bußsakramentes in Erinnerung ruft: „Nach ältester Überlieferung ist es eine Art von Gerichtsverfahren“ (Art. 31). Im allgemeinen gilt wohl das Wort Jesu: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet“ (Mt 7, 1).
Organisatorische Tätigkeit	Wer die Seelsorge als <i>organisatorische Tätigkeit</i> auffaßt, kann auch in der Bibel einige Hinweise dafür finden. Jesus hat seinen Schülern bisweilen recht genaue Anweisungen in dieser Hinsicht gegeben: „Sagt den Leuten, sie sollen sich in Gruppen zu je fünfzig zusammensetzen“ (Lk 9, 14). Die Übertragung des „Hirtenamtes“ ist wohl auch ein umfassender Auftrag zur ständigen Ausübung organisatorischer Aufgaben.
„Pastoral-strategisches“ Handeln	Auch die Theoretiker der Seelsorge, die in Handlungsfeldern und Planquadraten denken und „ <i>pastorale Strategien</i> “ entwerfen, können sich ein wenig auf die Bibel stützen, etwa wenn Timotheus gemahnt wird: „Trag mit mir die Beschwerden als guter Soldat Christi“ (2 Tim 2, 3). – Wobei allerdings zu beachten wäre, daß das griechische Wort hier den Soldaten im untersten Rang meint und nicht etwa den Offizier oder gar den Feldherrn; dieser ist

	<p>Christus. Aber jedenfalls ist auch jener nicht ganz abseits von den Vorstellungen der Bibel, der im Bereich der Seelsorge in militärischen Kategorien denkt.</p>
<p>Ärztliche, heilende Tätigkeit</p>	<p>Am ansprechendsten ist wohl die Auffassung von Seelsorge als <i>ärztlicher, heilender Tätigkeit</i>. Noch bevor Jesus den siebzig Jüngern zu verkünden aufträgt: „Das Reich Gottes ist nahe“, sagt er zu ihnen: „Heilt die Kranken“ (Lk 10, 9).</p>
	<p>Das vierte Laterankonzil (1215) hat als biblische Begründung für das Bußsakrament und die Beichtpflicht nur das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter angeführt: „Der Priester soll nach Art eines erfahrenen Arztes Wein und Öl [vgl. Lk 10, 34] in die Wunden des durch die Sünde verletzten Menschen gießen“ (DS 813). Wer also als Psychiater (oder Somiater) Seelsorge betreibt, hat dafür eine solide biblische Grundlage.</p>
<p>2. Seelsorge als künstlerische Tätigkeit</p>	<p>Die Liste läßt sich sicher noch fortsetzen. Ich möchte versuchen, Seelsorge als künstlerische Tätigkeit zu beschreiben. Mir scheint dies eine übergeordnete Kategorie zu sein, die alle bisher genannten Auffassungen bündelt und ihnen ihren Platz zuweist.</p>
<p>Verwandlung in das Bild Gottes</p>	<p>Die Genesis betont dreimal feierlich, daß der Mensch nach Gottes Bild geschaffen ist (Gen 1, 26. 27; 9, 6). Dieses Bild ist durch die Sünde verunstaltet; ein Schleier liegt auf ihm. „Sobald sich aber einer dem Herrn zuwendet, wird die Hülle entfernt. Der Herr aber ist der Geist, und wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. Wir alle spiegeln mit enthültem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wider und werden so in sein eigenes Bild verwandelt“ (1 Kor 3, 16–18). „Alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, am Bild [an der ‚Ikone‘] seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei“ (Röm 8, 29).</p>
<p>Zur Ikone Christi werden</p>	<p>Das ist wohl die durchlaufende Perspektive für die Auffassung von Seelsorge bei Paulus: Die Sorge darum, daß der Mensch zu der „Ikone“ des Sohnes Gottes beiträgt, daß er mit ihm zusammen einen Leib bildet (1 Kor 12) und so den „totus Christus“ darstellt. – Vielleicht kann eine der „Geschichten vom Herrn Keuner“ von Bertolt Brecht verdeutlichen, wie das gemeint ist:</p> <p>„Was tun Sie“, wurde Herr K. gefragt, „wenn Sie einen Menschen lieben?“</p> <p>„Ich mache einen Entwurf von ihm“, sagte Herr K., „und Sorge, daß er ihm ähnlich wird.“</p> <p>„Wer? Der Entwurf?“</p> <p>„Nein“, sagte Herr K., „der Mensch.“</p> <p>Wenn das eine gültige Beschreibung (auch) seelsorglicher Liebe ist, dann ist Seelsorge eine Kunstgattung, verwandt</p>

mit der bildenden Kunst, vergleichbar der Tätigkeit eines Malers oder Mosaikenlegers, vielleicht auch eines Musikers, der ein Gespür dafür hat, welches Instrument zu welchem Menschen paßt und in welcher Zusammensetzung sich ein Ensemble bilden läßt.

Mit den Talenten
wirken

Nochmals Brecht: „Liebe ist die Kunst, etwas zu produzieren mit den Fähigkeiten des anderen.“ Das ist ebenso eine Beschreibung der göttlichen Liebe zu uns wie auch eine Formulierung des Auftrags zur Seelsorge. Gott nimmt uns nicht einfach, wie wir sind, sondern er will aus uns etwas machen. Er beschenkt uns nicht mit einer fertigen Gabe zum Konsum, sondern seine Gaben sind auch Aufgaben (vgl. das Gleichnis von den Talenten Mt 25, 15). Er verschenkt nicht einfach seine Ernte, sondern er sucht Arbeiter für seine Ernte (Lk 10, 2), damit sie am großen Erntefest nicht nur als Gäste, sondern auch als Mitarbeiter an der Ernte teilnehmen können. – Er gibt auch noch jenem einen Denar, der nur eine Stunde gearbeitet hat (Mt 20, 9), aber er verschenkt nicht einfach Denare. Er hat die Liebe, „etwas zu produzieren mit den Fähigkeiten des anderen“, damit dieser nicht nur die Freude am Geschenk hat, sondern auch an seinem eigenen Werk. Der wirkende Gott hat nicht ein untätiges Wesen geschaffen, sondern „als sein Abbild schuf er ihn“ (Gen 1, 27), der Deus faber schuf den homo faber. Seelsorge kann daher als Hilfe verstanden werden, daß ein Mensch entdeckt, wie er seinen Glauben, seine Hoffnung und seine Liebe ins Werk setzen kann. Das gilt aber selbstverständlich nicht nur von der Sorge um den Einzelnen, sondern schließt auch die Sorge um das Zusammenwirken von Menschen ein, die Sorge um Familie und Freundschaft, um Gruppe und Gemeinde, um Verhalten und Beziehung in Beruf und Betrieb, im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich, in Politik und Kultur.

Künstlerische
Anforderungen
an die Seelsorge:

Wenn in diesem Sinn die Seelsorge eine Kunstgattung ist, dann gelten für sie alle Erfordernisse für Kunst.

Phantasie

Dazu gehört einmal *künstlerische Phantasie*. „Ich mache mir einen Entwurf“, sagt Brecht. Nicht ein fertiges Bild, denn damit legt man den anderen fest. Ein Entwurf ist eine Vorgabe und zugleich etwas Vorläufiges; er läßt sich jederzeit korrigieren. Die behutsame, tastende Vorgabe mit der Bereitschaft zur Korrektur ist wohl der Kern jeder seelsorglichen Tätigkeit. Dazu gehören der Blick für Fähigkeiten, die Gabe, Charismen zu entdecken, aber auch die Fähigkeit zur Inspiration und Motivation. „Sie war nicht schön“, sagt Bertolt Brecht über ein Mädchen, „aber sie hätte es werden können, wenn ihr es einmal jemand gesagt hätte“ (daß sie schön sei). Das ist Verkün-

Inspiration

digung: wirkendes und erweckendes, gestaltendes und formendes Wort. Dieses Mädchen kann auch eine Gemeinde sein, zu der ihr Pfarrer spricht, eine Familie, in der sich eines ihrer Mitglieder äußert, eine apostolische Gruppe, an die sich ihr Leiter wendet.

Gestaltungsfähigkeit

Zu den Erfordernissen für Kunst gehört weiters die *Fähigkeit zur Gestaltung*. Phantasie haben viele, aber nicht alle können sie umsetzen, bringen es zu einem Entwurf, haben eine formende Kraft. Kunst ist jede Form von Gestaltung, ist Verleiblichung und Versinnlichung geistiger Vorgänge. Für den Bereich der (christlichen) Seelsorge heißt das: Sorge um den gelebten Glauben, um Vergemeinschaftung und Verkirchlichung. Seelsorge ist also immer auch Vollzug und Gestaltung von Kirche. Daher haben alle künstlerischen Medien einen Platz in der Kirche: Sprache und Gebärde, Bild und Symbol, Musik und Dichtung, Architektur und Malerei, Spiel und Liturgie. Der Glaube wird ausschließlich durch künstlerische Medien vermittelt – einschließlich des Zeugnisses eines aus dem Glauben „gestalteten“ Lebens. Glaubensweckung ist aber auch ein Appell an die künstlerischen Fähigkeiten im Menschen, seinem Leben eine Form zu geben, seine Beziehungen zu Gott und den Menschen zu „gestalten“ und zum Ausdruck zu bringen.

Entfaltung schlummernder Fähigkeiten

Innere Nötigung

Zu einem Künstler gehört aber auch eine Art *innerer Nötigung*: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4, 20). Nur wer sich von etwas in Besitz genommen weiß, das größer ist als er selbst, wird sich auch berufen fühlen, dafür einzutreten und es zum Ausdruck zu bringen. Insofern ist die Berufung eine Voraussetzung für Kunst und ebenso für die Seelsorge. Wer genausogut schweigen wie reden kann „über das, was er gesehen und gehört hat“, ist weder zum Künstler noch zum Seelsorger berufen.

„Künstlerisch“ verwalten, vermitteln usw.

Wenn diese Perspektive einmal gewonnen ist, ordnen sich alle anfangs genannten Auffassungen von Seelsorge ein und verlieren ihre verengende und verarmende Einseitigkeit. Ein Seelsorger als Verwalter ist dann erträglich, wenn er seine Tätigkeit als phantasievolle Gestaltung im Dienst des Glaubens und der Kirche ansieht. Wer vor allem die Vermittlung im Auge hat, wird wohl nicht die Post als Vorbild nehmen und sich als Briefträger oder Telefonfräulein darstellen, sondern als gestaltender Vermittler von Werten, die er selbst zu verwirklichen versucht. Teilgabe und Teilnahme könnten zur Herablassung werden, wenn sie nicht unter dem Anspruch der Formung stehen. Auch eine Seelsorge als rechtlich-richterliche Tätigkeit wird angenommen werden, wenn sie

Ohne Kunst
Erstarrung

als gestaltende Ausrichtung und Orientierung verstanden wird. Selbst Pastoralstrategen können noch Freunde finden, wenn sie in Kategorien von Formung und Gestaltung denken. Seelsorge als Heilung aber knüpft unmittelbar bei der Frage nach Ganzheit (= Heil) und Gestalt an. Kann es also stimmen, daß künstlerische Menschen als Priester nicht geeignet sind? Man muß eher Angst vor Mitarbeitern in der Seelsorge haben, seien es Bischöfe, Priester oder Laien, die keine künstlerischen Qualitäten haben, keine künstlerische Phantasie, keine Begabung zur Inspiration und keine formende Kraft. Sie werden nicht verstehen, daß Seelsorge zu den Kulturbereichen gehört, und werden daher nur in seelenlosen Konstrukten denken. Sie werden in der Kirche nur eine starre Institution sehen, die es zu erhalten und zu verwalten gilt. Die Kirche und damit alle Seelsorge geht aber immer neu aus der schöpferischen Phantasie ihres Herrn und ihrer Mitglieder hervor.

Heinrich
Rombach
Christentum –
Kultur – Leben

Mit einer Besinnung auf die Grundstruktur der Kirche als Basilika, die ein ganz neues Verhältnis von Gott und Mensch zum Ausdruck bringt, versucht Rombach, dem Schwund der religiösen Bildungskräfte entgegenzuwirken und zu neuem Bilddenken und zu einer kreativen Gestaltung des menschlichen Lebens zu ermutigen. Seelsorge sollte dem Einzelnen dabei helfen. red

Die Grundstruktur
der Basilika

Nichts ist so charakteristisch für das Christentum wie die architektonische Grundstruktur der Basilika. Sie findet sich schon in den Kirchenbauten des 6. und 7. Jahrhunderts, beherrscht sodann den romanischen Dom, ebenso die gotische Kathedrale und setzt sich auch in der barocken Sakralkunst durch. Sie ist für uns so selbstverständlich geworden, daß der Begriff Kirche weithin für die breite Öffentlichkeit mit dem Grundbild dieser Baustruktur zusammengewachsen ist. Darin drückt sich etwas Elementares über das Verhältnis des Christentums zu Gott, Mensch und Welt aus. Kirche (kyriake = die Herrliche) unterscheidet sich grundsätzlich vom Tempel. In Zuspitzung kann man sagen: Das Christentum ist die einzige Religion, die an die Stelle des Tempels eine Kirche setzt. Der Tempel ist nur Haus Gottes; er wird nicht von den Gläubigen betreten; diese bleiben betend draußen, am Fuß der Stufen, die das Haus Gottes von der Menschenwelt sichtbar abheben und eine Grenze bilden, die nur